

Es sei denn, er habe gar blaue Augen und blondes Haar

Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek und der Deutschen Anna Schaaf

Berichtigungen und Ergänzungen zum Beitrag im Backnanger Jahrbuch 2019

Von Walter Schieber

Am 23. April 1942 wurde im Wald zwischen Mannenweiler und Wolfenbrück der in Mannenweiler eingesetzte polnische Fremdarbeiter Franciszek Gacek (1914 bis 1942) hingerichtet. Sein Verbrechen war die heimliche Beziehung zu der Deutschen Anna Schaaf (1917 bis 1965) vom Nachbarhof. Dies galt nach den nationalsozialistischen Gesetzen als „Rassenschande“ und war mit der Todesstrafe bedroht. Die Hintergründe zu diesem Mord wurden im Backnanger Jahrbuch 2019 ausführlich dargestellt.¹ Diese Veröffentlichung und der darauffolgende Bericht von Armin Fechter in der Backnanger Kreiszeitung² lösten vielfache Reaktionen aus, die unter anderem gezeigt haben, wie wichtig Publikationen für die Vertiefung und Weiterführung von Recherchen sind.

Berichtigungen

So haben sich beim Autor weitere Zeitzeugen gemeldet, die neue Details und zusätzliches Bildmaterial zum berichteten Geschehen beisteuern konnten. Das hat zusammen mit diesen Zeitzeugen zu einer Neubewertung des Bildmaterials geführt. Durch Vergrößerungen und genaue Vergleiche mit neuen Bildern hat sich herausgestellt, dass bei zwei im Backnanger Jahrbuch 2019 veröffentlichten Bildern die Identifizierung der Personen leider nicht richtig war. Das erste Beispiel

ist das hier noch einmal abgedruckte Bild einer Person mit zwei Kühen oder Ochsen in Mannenweiler: Aufgrund von damaligen Aussagen von Personen vor Ort wurde vermutet, dass die Person auf dem Bild Jungbauer Karl Weller von Mannenweiler sein könnte. Nun hat ein Vergleich mit weiteren Bildern, auf denen Weller zu sehen ist, eindeutig belegt, dass dies nicht sein kann. Dazu kamen Aussagen aus der Familie des Opfers, von der das Bild stammt, dass darauf Franciszek Gacek selbst zu sehen sei.³ Vergleiche mit Vergrößerungen verschiedener Bilder haben dies nun eindeutig belegt.

Das zweite Beispiel ist das ebenfalls hier noch einmal abgedruckte Bild, das einen jungen Polen mit Polenwinkel neben einem Hund zeigt. Die Annahme, dass dies auch Franciszek Gacek sei, weil das Bild von seiner Familie stammt, hat sich durch genauere Untersuchung als falsch erwiesen. Man kann nur vermuten, dass es jener Pole ist, der auf dem Hof von Wilhelm Weller eingesetzt war. Leider ist dessen Name unbekannt.

Ergänzungen

Ein neues und sehr interessantes Bild ist noch von den Nachkommen der Familie Weller gefunden worden. Darauf ist Franciszek Gacek in seiner Tracht der südpolnischen Region Podhale zu sehen. Das ist deshalb interessant, weil es zeigt,

¹ Walter Schieber: „Es sei denn, er habe gar blaue Augen und blondes Haar“. Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek und der Deutschen Anna Schaaf. – In: BJB 27, 2019, S. 167 bis 183.

² Armin Fechter: Schicksal eines Fremdarbeiters. – In: BKZ vom 14. Januar 2020.

³ Marianna Udziela, die Nichte von Franciszek Gacek, erzählte, dass ihre Mutter öfters von einem Bild gesprochen habe, auf dem er mit Kühen zu sehen gewesen wäre.



Franciszek Gacek in Mannenweiler. Das Bild fand sich in den Unterlagen der Familie Gacek in Nowy Targ.



Vermutlich der zwangsverpflichtete Pole auf dem Hof von Wilhelm Weller in Mannenweiler, auf dem auch Anna Schaaf arbeitete. Zu beachten ist der Polenwinkel am Revers.

dass er bei seiner Verschleppung aus Polen nach Deutschland seine Tracht mitgenommen hat. Dies ist auch für seine Familie sehr erstaunlich.

Für den Beitrag 2019 waren vergeblich Bilder von Anna Schaaf gesucht worden. Sie war die Frau, die ihre Beziehung zu dem polnischen Fremdarbeiter schließlich mit fast drei Jahren KZ-Haft in Ravensbrück büßen musste. Durch Misshandlungen und Entbehrungen kam sie krank und mit Anfällen behaftet im Februar 1945 nach Wolfenbrück zurück. Sie hat nach dem Krieg keinerlei Entschädigungs- oder Wiedergutmachungsleistungen erhalten. Inzwischen sind auch von ihr bei den Nachkommen der Familie Wilhelm Weller Bilder gefunden worden. Damit auch ihr Schicksal nicht vergessen wird, soll ein Bild von ihr die Erinnerung erhalten. Auch der Bauer Wilhelm Weller, der sich in mehreren Versuchen bemüht hat, das Schicksal von Franciszek Gacek und Anna Schaaf zu verhindern und dabei vom zuständigen Graber Bürgermeister Karl Birk scharf zurückgewiesen und bedroht wurde, soll mit einer Abbildung gewürdigt werden.



*Franciszek Gacek in der Tracht von Podhale.
Das Bild ist ein Ausschnitt aus einer Gruppe
mit Einheimischen aus Mannenweiler.*



*Anna Schaaf, die auf dem Hof von
Wilhelm Weller in Mannenweiler arbeitete.*



Bauer Wilhelm Weller, Mannenweiler.

Bleibende Erinnerung

Die zahlreiche positive Resonanz und das vielfach bekundete Interesse hat beim Autor den Wunsch verstärkt, zur bleibenden Erinnerung und Mahnung für die Gegenwart einen Gedenkstein am Ort des Verbrechens aufzustellen. Dazu gründete er die Initiative „Gedenken Franciszek Gacek“ mit einem Spendenkonto und verschickte zahlreiche Infobriefe an mögliche Interessenten.⁴ Gleichzeitig nahm er Kontakt zu dem in Wolfenbrück lebenden Autor und Sozialwissenschaftler Professor Titus Simon auf und bat ihn um Unterstützung. Dieser machte das Anliegen sofort zu seinem eigenen und schlug vor, dies zum 80. Todestag von Franciszek Gacek im Rahmen einer interkommunalen Gedenkstunde zu verwirklichen. Dazu richtete er im März 2020 ein entsprechendes Schreiben an die Bürgermeister von Großlarch, Murrhardt und Oberrot sowie an Landrat Richard Sigel. Betrachtet man die Erfahrungen bei ähnlichen Anliegen an anderen Orten, ist es wirklich großartig, dass der Wunsch von allen Seiten positiv aufgenommen wurde, keinerlei Widerstände aufkamen und eine vom Autor begonnene Unterschriftenliste gar nicht weitergeführt werden musste.

Titus Simon erarbeitete sofort ein Programm und in Besprechungen der Initiatoren mit den Bürgermeistern wurde das Ganze ausführlich erörtert. Bürgermeister Christoph Jäger aus Großlarch übernahm die Organisation auf dem Gelände vor Ort im Gespräch mit Familie Hermann Bay in Mannweiler. Diese war bereit, einen privaten Schuppen auszuräumen, sodass ein Versammlungsort für alle Wetterlagen geschaffen war. Außerdem holte Bürgermeister Jäger die Zustimmung der Forstbehörde ein und beauftragte den Mainhardter Steinmetz Walter Wieland mit der Herstellung des Gedenksteins. Die Stadt Murrhardt versandte die Einladungen an Spender, Interessierte und öffentliche Vertreter. Weil der Versammlungsort nur begrenzten Platz bot, wurde auf eine öffentliche Einladung verzichtet. Der Autor benachrichtigte die polnische Familie des Ermordeten, mit der er seit 2018 ständigen Kontakt hatte, lud sie zur Veranstaltung ein und bot Unterkunft sowie Verpflegung für die

Besucher an. So konnte am 23. April 2022 die Gedenkstunde mit der offiziellen Einweihung des Gedenksteins und der erklärenden Informationstafel stattfinden.

Die polnischen Verwandten des Ermordeten waren der Einladung des Autors gefolgt und am Tag zuvor mit zehn Personen angereist. Sie hatten zuerst noch die Grabstelle im Gräberfeld X auf dem Tübinger Stadtfriedhof besucht. Dort entsorgte die Anatomie der Universität Tübingen die Leichen der von den Nationalsozialisten Ermordeten nach der Sektion. Auf einer der sechs Namenstafeln steht auch der Name von Franciszek Gacek. Hier legten die Verwandten ein großes Blumengebinde in den polnischen Nationalfarben ab. Dabei wurden sie von dem Tübinger Kulturwissenschaftler und Publizisten Udo Grausam und von Margit Aldinger vom Tübinger Lern- und Dokumentationszentrum Nationalsozialismus betreut.

Zur Gedenkfeier auf dem Hofgelände der Familie Hermann Bay in Mannweiler waren schließlich über 100 Gäste eingetroffen. Bürgermeister Christoph Jäger drückte in seinen Begrüßungsworten seine besondere Freude darüber aus, dass so viele Angehörige der Familie Gacek aus Polen gekommen waren. Er sehe darin *ein starkes Zeichen der Bereitschaft zur Versöhnung* und des Aufeinanderzugehens. Das Geschehene könne leider nicht rückgängig gemacht werden, *aber nur mit der Kraft zu verzeihen seien Frieden und Freundschaft möglich*, was die Welt aktuell gerade doch so bitter nötig habe.

Bürgermeister Armin Mößner aus Murrhardt sagte in seiner Ansprache, an jenem Tag habe sich ein *pechschwarzer Schatten über die bisher vom Krieg wenig betroffene saftig-grüne Landschaft gelegt*, indem die Liebe des polnischen Fremdarbeiters zu einem deutschen Mädchen als Verbrechen geahndet wurde. Er dankte dem Autor für die Recherchen und für die Initiative zu dieser Gedenkstunde zusammen mit Professor Titus Simon: *Denn ohne Beschäftigung mit der Vergangenheit kann es keine Zukunft geben* (Theodor Heuss). Nur wer nicht vergesse und nicht verdränge Sorge dafür, dass solche schlimmen Verbrechen nicht mehr passieren. Staat und Verwaltung hätten mit dem Grundgesetz

⁴ Auf diesem Spendenkonto ist insgesamt ein Betrag von 2790 EUR für den Gedenkstein eingegangen.



Gedenkstein für Franciszek Gacek von Steinmetz Walter Wieland von Mainhardt und die dazugehörige Infotafel.



Am 23. April 1942 wurde an dieser Stelle der polnische Fremdarbeiter **Franciszek Gacek** (* 27.5.1914) wegen der Liebe zu einer deutschen Frau hingerichtet.

Dies galt nach den nationalsozialistischen Gesetzen als Rassenschande. So wurde er das Opfer einer unmenschlichen Epoche deutscher Geschichte.

Gemeinde Griesbach STADT MURRHARDT Oberrot

als Kompass die Lehre daraus gezogen, dass die *Würde des Menschen unantastbar* sei. Mit Kant erinnerte Mößner daran, nur nach der Maxime zu handeln, die ein allgemeines Gesetz werden könne. Besonders freute es ihn, dass diese Gedenkstunde gemeinsam mit den polnischen Angehörigen der Familie Gacek möglich geworden sei, da Murrhardt seit 2009 eine Städtepartnerschaft mit der ostpolnischen Gemeinde Rabka-Zdrój habe.⁵

In einer musikalischen Einlage der besonderen Art setzte Bürgermeister Christoph Jäger als „Liedermacher Chris“ mit einem speziellen Lied ein Denkmal für Franciszek Gacek, dessen Titel auch auf dem Gedenkstein steht: *Was, wenn es doch nur Liebe war?* Zusammen mit Sepp Steinkogler trug Jäger es zum ersten Mal öffentlich vor. Der Text beschreibt das Unheil der Nazi-Gesetze, durch die Liebe zur „Rassenschande“ wurde, weil die Liebenden nicht beide deutschen Blutes

⁵ Im Laufe des Tages stellte sich aufgrund der Trachten der polnischen Gäste heraus, dass Rabka-Zdrój nur rund 20 Kilometer nördlich von Nowy Targ liegt, wo die Familie Gacek zu Hause ist.

waren. Im Refrain heißt es: *Was, wenn es doch nur Liebe war / Nicht mehr als nur ein Paar / In Herz und Seele vereint? / Nur ein kleines Stückchen Glück / Ganz gewiss nicht Politik, wie kann denn das verboten sein?*

Anschließend versuchte der Autor in seiner Rede zum Geschehen das Bild des jungen Franciszek lebendig werden zu lassen und rief die dramatischen Ereignisse von damals in Erinnerung. Marianna Udziela dankte er für das Vertrauen und die in den letzten Jahren entstandene Freundschaft. Was bleibe, sei *den Opfern ihre Namen zu geben und ihr furchtbares Schicksal für ihre Familien und die Gesellschaft dem Vergessen zu entreißen*. Zu einer erfreulichen Überraschung im Programm trug Marianna Udziela mit ihrer bewegenden Botschaft an die Besucher bei, indem sie das Schicksal ihres Onkels nachzeichnete und ihren Dank an die Initiatoren dieser Stunde ausdrückte: *Es war nicht die Liebe, die ihn umgebracht hat. Es war der Hass des deutschen Feindes, der ihn getötet hat. Sie haben ihn getötet, weil er ein Pole war. Sie haben ihn getötet, weil er keine blauen Augen hatte und nicht blond war. [...] Franciszek hat die Geheimnisse um seinen Tod mit ins Grab genommen, aber er hat unseren Verwandten eine schöne Freundschaft – mit Deutschen mit großen Herzen und Weisheit – gelassen, [...] die die Lügenketten und die Versuche, die Blutspuren zu verwischen, entwirrt haben.*⁶

Nach einem weiteren Musikstück von Christoph Jäger und Sepp Steinkogler wanderten alle Teilnehmer zum Gedenkstein, wo sie musikalisch

von Karl-Heinz Loske und Ulrice Narziß empfangen wurden. Vikar Henri Breytenbach von der evangelischen Kirchengemeinde Oberrot sprach ein Gebet. Bürgermeister Peter Keilhofer von Oberrot mahnte in seinem Schlusswort an, aus der Erinnerung zu lernen und das Gelernte auch in die Tat umzusetzen. Dabei spannte er einen Bogen von der Geschichte zu dem völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine mit den bereits nachgewiesenen Menschenrechtsverletzungen. Die polnischen Gäste, die meisten von ihnen in ihren heimatlichen Trachten von Podhale, legten am Gedenkstein ein Blumengebinde in den polnischen Nationalfarben nieder und stimmten mit gewaltigen Stimmen ein südpolnisches Abschiedslied an. Damit war der offizielle Teil der Gedenkfeier beendet.⁷

Für die Besucher aus Polen, die Musiker, Organisatoren und einheimische Zeitzeugen gab es zum Abschluss im Dorfcafé Wolfenbrück einen Austausch mit Mittagsimbiss. Dafür hatte Titus Simon zwei polnisch sprechende Frauen organisiert, die die Gespräche der Teilnehmer und der zum Teil über neunzigjährigen Zeitzeugen für die polnischen Gäste übersetzten. Dies waren für alle bewegende Momente, die unvergesslich bleiben. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft und Pläne für zukünftige Treffen geschmiedet.

In Folge dieser eindrucksvollen Gedenkfeier erhielt Franciszek Gacek von seiner Familie in Polen auch noch eine Gedenkplatte auf dem Familiengrab seines Bruders Jozef Gacek, dem Vater von Marianna Udziela.

⁶ Textblatt von Marianna Udziela.

⁷ BKZ vom 25. April 2022.



Marianna Udziela, die Nichte des Ermordeten, bei der Gedenkfeier.



Die polnischen Gäste am Gedenkstein zusammen mit den Bürgermeistern Peter Keilhofer, Armin Mößner und Christoph Jäger (von links) und den Initiatoren Walter Schieber und Titus Simon (Dritter und Fünfter von rechts).

Ś. P.
**Franciszek
GACEK**



UR. 27. 05. 1914

**ZIEMIA OD GROBU
I Z MIEJSCA EGZEKUCJI
WYKONANEJ
23. 04. 1942
W NIEMCZECH**



Neu erstellte Gedenkplatte für Franciszek Gacek auf dem Familiengrab seines Bruders Jozef Gacek in Polen.